

Schaft anzugreifen. Sehr treffend äußert sich die „R. Z.“ über die auf diesem Gebiete drohende Gefahr, indem sie sich wie folgt an das liberale Bürgerthum wendet:

Wir wollen dem negativen Wahlvolk der „Böck“-„Wider Pfaffen und Junker!“ — als Pfand unserer Abhängigkeit den positiven gleich zur Seite stehen: „Wesbalten an dem Ceterum Partis in Schule und Kirche und an dem System Friedenthal auf dem wirtschaftlichen Gebiete!“

So sind denn die Grenzen der großen liberalen Partei des gebildeten Bürgerthums vorläufig genügend abgesteckt. Die genauere Fraktionsbildung muß einem späteren Stadium des parlamentarischen Lebens vorbehalten bleiben. Es ist die Zeit gekommen, wo sich aus dem Bürgerthum eine große liberale Partei entwickeln muß. Und wenn dieses liberale Bürgerthum in Stadt und Land auch noch nicht im Stande sein sollte, durch die Vertretung, die es in das Abgeordnetenhaus sendet, die Richtung der Regierung zu bestimmen, so wird sich nicht nur der moralische Einbruch der Wahlen geltend machen und er nicht allein. Man wird mit dem Liberalen in allen Fragen weiter rechnen, wenn sie sich hart zeigen; man wird in allen Fragen über sie zur Verbesserung übergehen, wenn sie die Rücksichtnahme verlieren, die sie im Abgeordnetenhaus bisher einnahmen.

Die Wablageration in Berlin ist diesmal ebenso unzufällig wie eifrig. Man schreibt uns von dort: „Trotz der Bählerci, welche die Conservativen, Jähntler und Kerikalen in Szene gesetzt haben, die lächerlichen Geißlich-Sozialen gar nicht zu rechnen, und trotz der Opposition, welche ein bisiges radikales Blatt den bisherigen Berliner Abgeordneten macht, ist die Wiederwahl der Herren Ludwig Röme, Parisius im I., Straßmann und Pangermann im II., Birchow und Radtke im III. und Zimmermann und Eberth im IV. Wahlbezirk als gesichert zu betrachten. Im I. Wahlbezirk fragt es sich allerdings noch, ob Klöb, dessen Wahl im Kreise Charlottenburg ganz außer Frage ist, darauf beharrt, in Berlin gewählt zu werden, und ob Director Hoffmann juristischer. In einer letzten Sitzung des Wahlcomité im I. Landtagswahlkreise rief die Candidatentrage eine lebhaft Discussion hervor, gelangte aber nicht zur Entscheidung. Man überließ dieselbe der Versammlung der Wahlmänner. Von nationalliberaler Seite will man dem Reichstagsabgeordneten Ludwig Röme den Vorzug vor dem bisherigen Abg. Parisius geben.“

In den Berliner Fortschrittblättern milderer Ordnung ist ein Ton zu verspüren, der eine förmliche Vermittlung befiehlt. Eine dreifache, das läge Demagogentum denkwürdiger verratende Sprache dürfte kaum die socialistische Presse sich anmaßen. Zur Charakteristik dieses Theiles der Fortschrittspresse führen wir den Eingang eines Leitartikels der „Berliner Zeitung“ an:

„Ich brauche Geld, Geld, viel Geld.“ rief der Herr Reichsminister aus, indem er Montecuculi nachahmte, der bekanntlich den Ausdruck that, daß um Kriegszwecken vor allem Geld vonnöthen sei. Gewiß hat es St. Durand nicht gerade angenehm berührt, als er das hübsche Angebinde von 150 Millionen Mark neuer Steuern gerade aus den Händen von Pfaffen und Junkern empfangen mußte; er hätte auch ferner gern mit den Liberalen schon gethan, weil es doch einmal zu dem Glaubensartikel des nationalliberalen deutschen Reichs gehörte, daß St. Durand nicht gerade ein gewisser Liberalismus angebaut sein müsse, da aber die „Revolutionsare“ und Reichsminister“ von der Farbe Richter-Voster sich ihm gegenüber als Männer mit jugendlichen Tathaten bewährten, drückte er sie rücksichtslos an die Hand und kümmerte sich nicht blutwürgend darum, ob sie „außer sich“ oder ob sie ihm ihre Röhre zeigten. Wozu braucht aber Herr Reichsminister das beidemalige viele Geld? Hat denn der Herr Reichsminister nicht ein Recht, sein Geld zu vermindern? Ja, wer hätte dafür, daß die Regierung die Steuern nicht bald auf Heu ansetzen werde, um wieder einige Hundert Millionen Mark durch eine gar zu schwache und gutmüthige Volksobervertretung bewilligen zu lassen? Das fortwährende Schreien seiner Durandläute nach Geld wird eben so lange nicht aufhören, bis nicht das jetzige Regierungssystem gründlich befeitigt ist. Jeder aufrichtige Freund des Volkes und der Freiheit muß daher die Partei aufgeben; Fort mit einer Politik, welche nur danach trachtet, die unter den ungeschickten Völkern schier zusammenbrechenden Schultern noch mehr zu beschweren, hat denselben Erfolg zu verschaffen! Fort mit einer Richtung, welche ihrer eigenen Ueberlieferung mit unglaublicher Kurzsichtigkeit ins Gesicht schlägt, um nur die Säckel des Staates und die Tathaten der schuldlosen Industriellen, die sich auf Kosten der Consumenten bereichern möchten, zu füllen!

Graf Andrassy wird der politischen Thätigkeit nicht entsagen, sondern, wenn dieser Vergleich gestattet ist, nachdem er sich den Scheiterhaufen selbst bereitet, als Vogel Phönix aus der Asche emporsteigen. Wiener Blätter reproduciren eine Correspondenz der Augsburger „Allgem. Zeitung“, wonach dem eben Grafen, sobald seine Gesundheit etwas geklärt, eine ganz hervorragende ausnahmende Stellung angewiesen werden soll.

„Es besteht der Plan“ — so schreibt der Correspondent des Augsburger Blattes — „für die Folge die eines Reichsministers“ zu creiren, der ohne specielles Ressort der Chef der gemeinsamen Regierung zu sein und mit drei gemeinsamen Ministern und den zwei Minister-Präsidenten eine Art obersten Concils zu bilden hätte, in welchem jenem Reichsminister (speziell die Aufgabe zufallen würde, in allen Fragen die Einheit des Reichs zu wahren und die Interessen des Gesamtreiches, in Gegenfall gestellt zu den Interessen der beiden Reichshälften, zur Geltung zu bringen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß den bestehenden Institutionen zufolge gar Niemand im Range der Krone ernannt, in dem sich die Einheit des Reichs compromittiren und der über die Interessen des Reichs (speziell zu machen haben würde. Die beiden

Minister-Präsidenten wahren die Interessen ihrer Länder, die drei gemeinsamen Minister haben sich jeder speciell um sein Ressort zu kümmern; das Reich als solches, das ist die Summe beider Reichshälften, hat keinen Vertreter. Bis jetzt war es der Minister des Auswärtigen, der das „Reich“ annahm, aber er konnte es nur bis auf eine enge geographische Grenze thun. Graf Andrassy soll der erste „Reichsminister“ werden, besagen unsere guten Nachrichten; als solcher — der erste Mann in der Monarchie nach dem Monarchen — wieder auf der öffentlichen Bühne erscheinen; nicht Minister, sondern mehr als Minister; nicht bewachendes Central-Organ, sondern oberster Director aller politischen Angelegenheiten, von dem die Impulse ausgehen und in dem sich alle Effekte kreuzen.“

Es wäre doch eine seltsame Ironie des Schicksals, so schreibt hierzu die „R. Fr. Z.“, daß ein ungarischer Staatsmann der Erste sein sollte, dem in der Stellung des „Reichsministers“ die ganz besondere Wahrung der „Reichs-Interessen“ zugewiesen würde, während man in Ungarn die bei uns gebräuchliche Bezeichnung „Reichsminister“ geradezu verleiht und Jahre hindurch die Erfüllung des „Reichs“ (schlechtes) geübt hat. Dem weitland „Reichsminister“, dem Grafen Deuß zu Paris, diese Stellung wieder zu übertragen, daran hat wohl in Oesterreich-Ungarn Niemand gedacht.

Der moldo-walachische Banderdiplomate Herr Boerescu hat sich auf seiner Rundreise in Europa überall „Röhe“ geholt. Auch Italien hat keine Ausnahme darin gemacht. Der rumänische Minister erstreckte sich freilich zu Rom der freundlichsten Aufnahme. Herr Cairoli, mit dem er zweimal conferirte, versicherte ihn der vollkommenen und aufrichtigsten Sympathie Italiens und seiner Regierung für die Sache Rumäniens, konnte aber doch seine schon bei anderen Gelegenheiten abgegebene Erklärung wiederholen, daß Italien die strenge Beobachtung des Berliner Vertrages als Basis seiner Politik betrachte und daher unmöglich die offizielle Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens ausprechen könne, so lange dieser nicht den ihm durch eben diesen Vertrag auferlegten Verpflichtungen genau entsprochen habe. Mit diesem, übrigens mit den Erklärungen anderer italienischer Minister vollkommen übereinstimmenden Ausspruch mußte sich Herr Boerescu dabei begnügen, und da er erfaßte, daß absolut kein anderes Resultat zu erwarten war, so beschloß er seine Abreise. Ueber die Vorgänge in der rumänischen Kammer hat der Telegraph ausführlich berichtet. Das Ende der Verhandlungen ist aber noch nicht abzusehen.

Die Dinge in Afghanistan haben die Tendenz einer heillosen Verwickelung angenommen, die keineswegs zu Gunsten der Engländer aussieht. Nach den neuesten Nachrichten aus Indien kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die „Empörung“ von Kabul ein schreckliches Sauspiel, daß der angeblich von seinen Truppen selbst bedrängte Emir Jakob Khan der Urheber und Leiter des Rades der englischen Gesandtschaft war. Ob der Gedanke in seinem Haupte entworfen, ob der Emir nicht vielleicht, wenn die Stimmung seines Volkes der Aufrechterhaltung des Friedens mit England günstig gewesen wäre, sie einem neuen Kriege vorgezogen hätte, mag dahingestellt bleiben; es mag sein, daß Jakob Khan unter dem Drucke der unbotmäßigen, rachsüchtigen und hinterlistigen Darbarerflamme gehandelt, die ihn vielleicht ebenso beherrschten, wie er sie; aber als der Sturm aus der englischen Gesandtschafts-Gebäude begann, war der Emir nicht weniger als uneingeweiht; wenn wirklich einer seiner Generale, den er zur „Befähichtigung“ der „Empörung“ abgehandelt, dabei aus Leben kam, so hat der würdige Regent von Afghanistan bei dieser Mission auf den Schauplatz des Kampfes vielleicht zwei Fliegen mit einer Klappe getroffen: er gewann einen scheinbar unmittelbaren Beweis seiner Unschuld, und außerdem ward ihm dieser Vortheil vielleicht sehr gelegen; wer weiß, aus welchem Grunde der angeblich erschlagene General dem Emir unbenommen war. Angehängt — denn möglicherweise schreitet er jetzt gefund durch die Straßen von Kabul. Ueber das Detail hat in Kabul selbst übermittelt eine Reutersche Depesche aus Simla vom 16. v. folgende Einzelheiten:

„Ein dem Gendarmcorps angehöriger Sowar (Cavallerist), Namens Laimur, der bei dem Angriff auf das britische Gesandtschaftsgebäude in Kabul am 8. ds. zugegen war und später entkam, langte gestern Morgen in Dundi-Kotal an. Er überbringt die folgenden weiteren Einzelheiten über die Niedermetzung Sir Louis Cavagnaris und der anderen Mitglieder der britischen Gesandtschaft: Das Dach des Gesandtschaftsgebäudes war, da es von anderen Dächern beherrscht wurde, unheilbar, und die Belagerer errichteten außerhalb des Gebäudes einen Graben. Gegen 1 Uhr Mittags wurde Sir L. Cavagnari durch einen Brellschuß an der Stirn verwundet. Hr. Jenkinson, der in der Gesandtschaft während des Angriffs ankam, schrieb einen Brief an den Emir, worin er um Hilfe bat. Die Antwort lautete: „Gott lenkt Alles, ich treffe Anstalten.“ Ein früheres Häufgefecht seitens Sir L. Cavagnaris war in ähnlicher Weise beantwortet worden. Dem Sowar wurde gesagt, daß Lieutenant Hamilton drei Reiter mit seinem Revolver erschossen und zwei mit dem Säbel getödtet habe. Er berie auch, daß Dr. Ross getödtet worden und daß Sir L. Cavagnari sich in dem Zimmer befand, welches von den Flammen ergriffen worden sei und später einbrannte. Seine Leiche war nicht gefunden worden. Die anderen Officiere der Gesandtschaft, drei an Zahl, kamen in den Flammen um. Ein anderer Sowar, der sein Leben gerettet, befindet sich in Kabul, ist aber an der Wunde verstorben. Er sagte Laimur, die Fouragiere befanden sich in Sicherheit, daß er dem Dr. Ross, als derselbe verwundet wurde, beistand, und daß Dr. Jenkinson den Emir ein zweites Mal um Hilfe ersucht hätte mit dem Bemerkens, daß Sir L. Cavagnari verwundet worden sei. Der Träger des Briefes wurde von den Reitern in Stücke gehauen. Laimur ergriff soham die Flucht, wurde aber entzweifelt

und eingesperrt. Es gelang ihm indeß zu entkommen, und bei Lagesandruch am 4. September besuchte er das Gesandtschaftsgebäude und sah die Leiche des Hauptmanns Hamilton über eine Bergschanze hingeführt liegen. Er war seiner Uniform beraubt, aber nicht verkleidet. Hr. Jenkinson befand sich bei Jakob Khan. Laimur sah keine Truppen auf der Straße von Kabul nach Jellalabad und Datta, und so weit er wissen konnte keine auf dem Marsche begriffen.“

Der Rückzug der Engländer erzählt vorerß allerlei Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Truppen auf Kabul, von dem die Londoner Blätter in den ersten Tagen nach der Ermordung der Gesandtschaft zu berichten wußten, ist auf Wochen stillstehen, und zwar aus Mangel an genügenden Transportmitteln, wie aus Mangel an genügender Mannschaft. Die Regimenter sind zum Theil durch Cholera und Fieber decimirt worden und es ist bis zum 4. September, wo die Schreckensnachricht aus der afghanischen Hauptstadt in Simla eintraf, nicht für nöthig erachtet worden, die Besätze zu ergänzen und die während des Feldzugs arg mitgenommene Equipirung zu erneuern. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Klagen wegen der Mißwirtschaft in der Armeeverwaltung in England immer lauter und eindringlicher werden. Die Grenztruppen, welche in früheren Zeiten binnen vierundzwanzig Stunden nach Eintreffen der Ordre marschbereit waren und nach allen Seiten hin als fliegende Colonnen verwendet werden konnten, brauchen jetzt Wochen, um selbstständig zu sein. Der Armeetrain ist auf eine unverantwortliche Weise vernachlässigt worden; keine geeigneten Trainofficiere, keine Trainofficiere, welche speciell für diesen wichtigen Dienstzweig ausgebildet worden. Die „Times“ hebt hervor, daß während des letzten Afghanenkrieges im Trainwesen die größte Verwirrung geherrscht; die Transportcolonnen, zu deren Fortkommen 180,000 Kameele verwendet wurden, standen unter den Befehlen von Offizieren, welche sich mit den Colonnenführern kaum verständigen konnten und Nichts von der besonderen Behandlung dieser ausgezeichneten Lastthiere verstanden — daher kam es, daß der Train nie zur rechten Zeit den Truppen folgen konnte, daß über die Hälfte der Kameele und Mulesel zu Grunde gingen. Bei Alledem sind — falls dieser Rückzug gelingt — Bewidlungen mit Rußland nicht ausgeschlossen. Der anglo-afghanische Krieg wird voraussichtlich mit der Annexion des größeren Theils von Afghanistan durch die Engländer enden. Der „Standard“, dessen Beziehungen zu Lord Beaconsfield bekannt sind, der bisher für die Fortdauer der Gütlichkeit des Vertrages von Candahar eintrat, erklärt — wie telegraphisch gemeldet —, der Werth dieses Vertrages sei durch die Katastrophe in Kabul thatsächlich vernichtet; es werde notwendig sein, das Princip des ut possidetis in Anwendung zu bringen. Jedenfalls wird dieses Princip sich nur nach vorheriger Verständigung mit Rußland wirksam anwenden lassen. Und wenn manche Anzeichen nicht trügen, stehen Unterhandlungen über die Neuorganisation der Dinge in Central-Asien zwischen London und Petersburg demnächt in Aussicht. Beide Mächte haben ein Interesse daran, als Adjacenten ihre Positionen den „Arabern“ gegenüber zu sichern. Die Frage wird aber wieder aufgeworfen werden müssen, ob ein gütlicher Ausgleich für die Daxer möglich ist. Je mehr Afghanistan decimirt wird, um so näher rückt Rußland den „Thoren Indiens“, und ein Zusammenstoß der beiden Kolosse wäre alsdann nur eine Frage der Zeit.

**Bedeutend unter Preis**  
eine Partie  
**eleganter Möbelstoffe**  
in Seiden und Woll.  
**Teppiche u. Tischdecken,**  
sowie ein Boden  
**Möbelstoff- und Teppich-Reste**  
zur Hälfte des Kostenpreises.  
**G. H. Schröder,**  
Neumarkt No. 23, Ecke der Magazingasse.  
Fabriklager in Möbelstoffen.

**Mey's Stoffkragen,**  
per Dutzend 50, 55 und 60 Pfennige,  
keine Papierkragen,  
sondern mit wirklichem Stoff überzogen,  
bei  
**Mey & Edlich,**  
9 Neumarkt, Leipzig.

**Wiener Schuhwaaren**  
von  
**H. Meyzel,**  
Reichsstrasse 8, Ecke Schuhmachergässchen,  
bestens empfohlen.

**Mit Yara-Oba-Einlage**  
verkauft ich eine vorzügliche Cigarre unter  
No. 70 à 81. 7 1/2, 100 St. A. 6.75, 1000 St. 68 A.,  
die alle Eigenschaften einer wirklich angenehmen Cigarre  
besitzt, daher ich dieselbe ganz besonders empfehlen kann.  
**A. Silze, Cigarren-Import,**  
Petersstr. 20, im Hirsch und Goethestr. 9, Creditanst.  
Grüthe Wustwahl

**Wein- u. Liqueur-Etiquette**  
Grünne & Hempel, Cigaretten-Fabrik Rößt. 6.

**Zu eleganten Wäsche-Ausstattungen**  
geeignet halte ich reichhaltiges Lager directer  
Fertigung an  
**echten prima Madeira-Stickeren**  
in Streifen, Einsätzen, Hemden u. Unterröcken, Hals-  
taschen, Kleider u. Rock-Bolants, Kinderkleidern u. son-  
stigen Leinen zu Kinderkleidern.  
**Pauline Gruner, Reichstraße Nr. 32.**

**Damenwäsche u. Kinderwäsche**  
eigener Fabrikation  
nach gut ruhenden Schnitt.  
**Pauline Gruner, Reichstraße Nr. 32.**  
Farben für Export, sehr billig.  
**Gebr. Wohlfarth & Barlösius.**

**Caves de France, Reichstr. 5,**  
Wohlanhang zur Einführung Gemisch unterworfen,  
reiner, ungetropfter französischer Wein. Preis: feines  
Rothweins und Weißweins, kalt oder warm, und  
Butter und Käse und 1/2 Liter Wein à 66 A. In  
nommirt Table d'hôte von 1,1 — 3 Uhr à 66 A.  
A 1.50, im Abonnement A 1.90 incl. 1/2 Liter Wein.  
Heute Mens. Cass. - Suppe, Brinzschlotzwein,  
Spatz mit Nindfleisch, Schweinebraten, Combe,  
Salat, Butter und Käse.

**Kaiserliche Telegraphen-Anstalten:**  
1. R. Telegraphenamt 1: Kleine Fleischstraße 1  
2. R. Postamt 1 (Augustenplatz)  
3. R. Postamt 2 (Geopler-Dresdener Bahnhof)  
4. R. Postamt 3 (Bayerischer Bahnhof)  
5. R. Postamt 4 (Hilfsplatz)  
6. R. Postamt 5 (Königsplatz)  
7. R. Postamt 7 (Rathshaus am Berliner Platz)  
8. R. Postamt 8 (Wienburger Bahnhof)  
Das R. Telegraphenamt 1 ist ununterbrochen  
geöffnet; die anderen (Geopler) schließen abends  
bieselben Dienststunden wie die des Postamtes.  
Telegraphen-Büro im Gebäude am Gängegraben zu dem  
Königsplatz des Schlosses. Dienststunden: Dienstags  
von 8 Uhr Vormittags bis 1/4 12 Uhr Nachmittags,  
Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.  
Briefe k. nur Geopler, Postamt 1.  
**Dienstliche Bibliothek:**  
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.  
Hofbibliothek IV. (Königsplatz 6, II) 7—9 U. M.  
Vergeltige Centralbibliothek (Comeniusstr.)  
Goldschmidtstr. 51, geöffnet Mittwoch u. Sonn-  
abend von 3—4 Uhr.  
**Städtische Sparkasse: Expeditionen:** Jeden Wochen-  
tag Einzahlungen, Rückzahlungen und Rückgaben  
von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 5 Uhr.  
— Schecken-Contocorrent: 1 Kasse hoch.  
— Filiale für Einlagen: Robert Schönewald,  
Schützenstr. 17/18; Droguenstraße, Händlungs-  
str. 30; Unten-Poststr. 28.  
**Städtische Versteigerungs-Expeditionen:** Jeden Wochen-  
tag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 5 Uhr.  
Während der Auction nur bis 12 Uhr. Eingang: für  
Platzversteigerung und Herausnahme von Gegenständen  
für Einlösung und Prolongation von der Auction  
bis 31. December 1878 verbleiben. Besen  
späterer Einlösung oder Prolongation nur unter  
der Mitwirkung der Auktionseffecten-Rath-  
änder kann.

**Stadt-Theater-Schauspiel. Expeditionen:** Sonn-  
8—12 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr.  
8. Säch. Schandamt Leipzig, Königstr. 14  
Expeditionen: 9 bis 12 Uhr und 8 bis 6 Uhr.  
Versteigerung für Fleischhaken, Kollimatorstr. 19,  
80 A für Hof- und Nachbarn.  
Versteigerung für Holz, Münzbergstr. 62, Kollimator-  
quartier 20—50 A. Mittags 96 A.  
Bauzeit für Arbeiterwohnungen, Mühlstr. 7, wofür  
1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühlings-  
stadium im alten Jacobshospital, in den Wochen-  
tagen von früh 8 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und  
Feiertagen von früh 8 bis Mittag 1 Uhr geöffnet.  
Städtisches Museum, geöffnet von 10—4 Uhr gegen  
Eintrittsgeld von 50 A.  
Bei Reich's Buch-Handlung, Markt Nr. 12,  
Kaufhalle 9—5 Uhr.  
Wartenstiftungen liegen am Neumarkt 19, I. (Händ-  
lungsstr.) 9—12, 3—5 Uhr.

**Sachsen-Schauspiel und Händlungs-Expeditionen:**  
für Sachsen-Schauspiel, Thomasthorstr. 30, Sonntag  
10—11, Montag, Mittwoch und Freitag 11—12 Uhr  
Mittags unentgeltlich geöffnet. — Unentgeltlich, Auslassung  
und Entgegennahme von Aufträgen auf Buch-  
nungen und Abbildungen für Kunstgewerbe. — Ein-  
gang an allen Wochenenden Mittags 12—1 Uhr.  
Museum für Händlungs-Expeditionen, Gymnasial-  
str. 44, geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag  
von 11—1 Uhr.

**Carl B. Seitz (Carl B. Seitz's) Kunst-  
Anstalt, Köppler Nr. 16,** dem Museum schenken  
gegenüber. Sculpturen in Bronze u. Silber, Eisen-  
maße, Gold- und Silberarbeiten, namentlich in Relief-  
maße, Eisenmaße der graphischen Künste, alle  
chromotypen, Steine, Photographien, Abbil-  
dungen, Bruchstücke k. Eintritt und Katalog frei.  
Kunstgewerbe-Anstalt am Augustplatz.  
Geöffnet von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.  
Leipzig'scher Garten, Wasserkloster Hof, tags geöff-  
net. Geöffnet in Gohlis täglich geöffnet.

**Paris. Eduard Tovar — Leipzig.**  
Engros. Peterstr. 22. Detail.  
**Japan- und China-Waaren** (directer Import),  
Tablettes in allen Größen und Formen, Gläser-  
und Flaschenunterthesen etc. etc. zu den billigsten Preisen.  
**Schmuckgegenstände, echt u. imitirt,**  
Neuheiten in Haar-Freien,  
Pariser Fantaisie-Neubau, Blumencostüm,  
Etagären, Jardinières, Vasen, Schalen, Tafelcouverts etc.  
Grüsel, Lager Talmi-Uhrketten etc. Reichste Ausw. Fische.

**Chinesische Theehandlung**  
von Kretechmann & Grottel, Katharinenstr. 18.  
Verkauf. Einkauf von Uhren, Geld, Silber, echten  
Steinen, Schmuckgegenständen, Kissen, Altorthurm  
bei F. F. Jent. Grimm'scher Steinweg 4, nahe der Post.  
Verkauf und Einkauf von Antiquitäten, Münzen  
etc. bei Zochsche & Kötter, 25 Königstr. 25.  
**Gummi-Waaren-Basar**  
5. Peterstrasse 5.  
**Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Lager** und  
engl. Ledertrobbieren bei  
18 Schützenstrasse. **Gustav Krieg.**